Sieg-Lahn-Zeitung

11. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 139. Fernsprech-Nr. 143. Siegen, Montag, 25. November 1895.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat December werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Eine neue Schrift von Hoensbroech.

„Die römische Frage", so betitelt sich eine neue Schrift von dem Exjesuiten Grafen Paul v. Hoensbroech (Berlin, bei A. Hock). Es wird darin die Aufhebung der weltlichen Herrschaft des Papstthums als ein Segen für dieses selbst nachgewiesen, und es wird die Grundlosigkeit der Klagen über jene „Beraubung" aufgedeckt. Ueber die Legende von der „Gefangenschaft" des Papstes heißt es in der Schrift:

Der „Gefangene" des Vatikan regiert seine Kirche mit der souveränsten Freiheit. Leider hat auch Leo XIII. sich dies Schlagwort vom „Gefangenen" angeeignet. Es gibt keine unrichtigere Bezeichnung als diese. Ich will nicht die Thaten von 1859 und 1870 vertheidigen. Der Kirchenstaat war auf durchaus legitime Weise entstanden und seine Beseitigung war also eine Rechtsverletzung. Aber Rechtsverletzungen sind nun einmal ein stehendes Kapitel der Weltgeschichte, ja sie gehören als Zulassungen in den Plan der göttlichen Weltregierung, die Gutes aus dem Bösen zu ziehen weiß. Entthront also wurde der Papst als weltlicher Herrscher, dies Schicksal theilt er mit vielen hundert Fürsten und dies Schicksal Anderen zu bereiten, hat er selbst mit seinen Söldnern in früheren Zeiten oft genug mitgewirkt. Aber „Gefangener" geworden ist er in keiner Weise. Der prächtige päpstliche Palast und die glänzende Hofhaltung sollen hier nicht als Beweis aufgeführt werden: auch in Königspalästen giebt es Gefangene und Freiheitsberaubungen. Napoleon in Wilhelmshöhe war nicht weniger ein Gefangener wie irgend ein Sträfling in Plötzensee. Aber nur der kann mit Recht ein Gefangener genannt werden, dessen freie Thätigkeit und Bewegung gehemmt ist. Von beidem ist aber bei dem päpstlichen „Gefangenen" im Vatikan nicht die leiseste Spur vorhanden. Daß der Papst den vatikanischen Bezirk nicht verläßt, ist sein eigener freier Wille. Nichts würde ihm in den Straßen Roms oder irgend einer anderen Stadt der Welt geschehen, nur königliche Ehren wären sein Antheil, und dazu bedürfte es nicht der Bestimmungen des Garantiegesetzes. Freiwillig würde die Ehrfurcht der Völker und Fürsten sie dem Papste leisten und wenn einmal bei den Machthabern diese Ehrfurcht verfaate, so würden politische Klugheit und Interesse diese Ehren für das Oberhaupt der Katholiken garantiren. Die Abgeschlossenheit des Papstes innerhalb des Vatikan beruht also nicht auf irgend welchem äußeren Zwang sondern einzig darauf, daß man im Vatikan sehr wohl weiß daß durch das Heraustreten aus den päpstlichen Mauern und durch den Erfolg, den dies hätte, der thatsächliche Beweis geliefert würde von der völligen Freiheit des Papstes. Diesen Beweis der Welt zu erbringen und damit die Illusion von der „Gefangenschaft" zu zerstören, scheut man sich natürlich. Außerdem würde es eine thatsächliche Anerkennung der bestehenden Zustände bedeuten und auch zu diesem Zugeständniß kann man sich noch nicht verstehen. Deshalb und nur deßhalb wird der Gefangene weiter markirt. Wann und wie ist der Papst jemals behindert worden, die Kirche zu regieren? Man weise doch nur eine Spur, einen Versuch solcher Behinderung nach, statt immer und immer wieder diese vage Behauptung zu erheben. Kostenlos stehen dem Papst für alle seine Regierungsakte Post und Telegraph zu Gebote und noch niemals hat man gehört, oder auch nur zu behaupten gewagt, daß die italienische Regierung Schriftstücke von oder an den Papst unterschlagen, geöffnet oder gehemmt hätte. Die Protestnoten, die Verdammungsurtheile, die kathedralen Entscheidungen, die Anweisungen an die Bischöfe, die Rundschreiben und Bullen gehen mit der gleichen Sicherheit und Regelmäßigkeit wie früher vom Vatikan aus und gelangen an ihre Adressen. Wie in früheren Zeiten und mehr noch strömen die Pilgerzüge nach Rom, sicher und ohne jede Schwierigkeit werden sie über die italienischen Eisenbahnen geleitet. Was fehlt denn eigentlich dem Papst zur freiesten und wirkungsvollsten Bethätigung seiner Amtsgewalt! Man nenne es doch!

Ueber seine eigene frühere Mitwirkung an der von Windthorst veranstalteten Propaganda für die weltliche Herrschaft des Papstthums macht der Verfasser folgende merkwürdige Enthüllungen:

Im Jahre 1889 sprach Windhorst den Wunsch aus, es möchte zu Agitationszwecken die römische Frage wieder in Fluß gebracht und eine Schrift über den Kirchenstaat geschrieben werden. Mit diesem Wunsch wandte er sich an den damaligen Obern der deutschen Jesuiten. Damals war ich Mitarbeiter an der jesuitischen Zeitschrift „Stimmen aus Maria Laach" und mir wurde von der Redaktion dieser Zeitschrift sehr gegen meinen Wunsch und mein Empfinden der Auftrag gegeben, eine Reihe von Artikeln über diesen Gegenstand zu schreiben; sie erschienen unter dem Titel: „Papst und Kirchenstaat". Wiederum war es Windthorst, der ihre Verbreitung in Broschürenform wünschte. Das Produkt dieses Wunsches war meine Schrift: „Der Kirchenstaat in seiner dogmatischen und historischen Bedeutung". Aus eigenster Erfahrung kann ich also sagen: eine undankbarere Aufgabe giebt es nicht, als die „Nothwendigkeit" des Kirchenstaats „beweisen" zu müssen. Man lese meine Schrift aufmerksam durch und jeder, auch jeder Katholik wird die Schwäche des Beweises mit den Händen greifen. Schöne Worte und rednerischer Schwung müssen das Werk der Argumentation ersetzen. Und doch habe ich für diese Schrift ein Anerkennungsschreiben Windthorsts erhalten, und doch ist diese Schrift auf den Katholikerversammlungen, zumal in Bochum, fast wörtlich als Rede gesprochen worden, und doch haben zuerst meine Artikel und dann die Schrift das strenge Urtheil der jesuitischen Zensur und der Gesammtredaktion der „Laacher Stimmen" passirt: die Schwäche der Beweisfähigkeit lag also nicht an meiner subjektiven Unfähigkeit, sondern sie liegt im Gegenstand selbst. Man wird sagen: wenn die Sache so stand, warum übernahmen Sie denn die Abfassung dieser Artikel? Wer so fragt, kennt eben nicht, was der jesuitische Gehorsam bedeutet. Wie oft werden jesuitische Schriftsteller durch diesen Gehorsam gezwungen, entgegen ihrer Ueberzeugung zu schreiben.

Ein schönes Bild ist es nicht, das da vor uns aufgerollt wird, aber ein lehrreiches. Also so wirds gemacht, wenn die „römische Frage" in Fluß kommen soll!

Tagesnachrichten.

Berlin, 23. Nov. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge sind von den von dem Kaiser anläßlich des Erdbebens in Laibach bewilligten 6000 M. 4000 M. für den Wiederaufbau des Gotteshauses der evangelischen Gemeinde in Laibach und 2000 M. zur Unterstützung der Geschädigten bestimmt.

Berlin, 23. Nov. Assessor Köhler, der seit einiger Zeit den Landeshauptmann von Togo vertritt und längere Jahre beim Gouvernement von Südwestafrica beschäftigt war, ist zum Landeshauptmann von Togo ernannt worden.

Große Niederlagen haben, wie die Post mittheilt, die Sozialdemokraten bei den Ersatzwahlen zu den Gemeindevertretungen in Thüringen erlitten. In der soz.dem. Hochburg Apolda hatten sie 9 Kandidaten aufgestellt, brachten aber, trotz angestrengtester Arbeit, nur 2 durch. In Gera, wo 15 Gemeinderäthe zu wählen waren, hatten sich die bürgerlichen Parteien auf eine gemeinsame Liste geeinigt, die mit bedeutender Mehrheit durchgegangen ist. In Pößneck gelang es den Sozialdemokraten nur, ihren Führer durchzubringen.

= **Berlin,** 22. Nov. Nachdem der vor dem Schwurgericht zu Mülhausen im Elsaß gegen den katholischen Pfarrer Burtz durchgeführte Meineidsprozeß von einer Reihe nationalliberaler Blätter nach der rechtlichen und ethischen Seite beleuchtet worden ist, vermag sich auch die klerikale Presse seiner Erörterung nicht mehr zu entziehen. Der Fall lag, wie kurz in Erinnerung gebracht sein mag, folgendermaßen. Nach dem Tode eines hochbetagten Bauern in Niedermagstatt i. E. brachte Pfarrer Burtz, „der den Verstorbenen in seiner Krankheit viel besucht hatte", einen Zettel zum Vorschein, welcher unter verschiedenen Legaten ein solches zu Gunsten der Ortskirche enthielt. Der Zettel hatte keine Rechtsgültigkeit. Auf die Anzeige eines Erben, daß im Nachlasse des Verstorbenen Obligationen im Werthe von 1500 Mark fehlten, verhörte darüber ein Amtsrichter den Pfarrer Burtz, der eidlich aussagte, „er wisse nichts." Später wurde nachgewiesen, daß der Pfarrer im Besitz der Werthpapiere gewesen, er wurde verhaftet und vom Schwurgericht wegen Meineids zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. In der Verhandlung gab Burtz zu, daß die Papiere in seinem Besitz gewesen, er verantwortete sich jedoch dahin, daß die Obligationen ihm unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses übergeben worden seien und er deshalb keine Aussage habe machen dürfen.

Göhrde, 22. Nov. Der Kaiser traf heute Mittag 12 Uhr in dem Jagdschloß ein. Nach dem Frühstück erfolgte die Abfahrt zu dem Saujagen in den Lützer Bergen. Der Kaiser erlegte 37 grobe Sauen. Die Rückkehr nach dem Schloß erfolgte um 3 Uhr 30 Minuten. Es herrscht helles Frostwetter.

Wien, 23. Nov. Nach längeren Erörterungen nahm das Abgeordnetenhaus mit 123 gegen 52 Stimmen einen Antrag

---

22)

Freiwillig arm.

Roman von **Ida John-Arnstadt.**

Die Alte haspelte sich eiligst von ihrem Stuhle empor und knixte einen altmodischen, tiefen Knix. „Ach nein . . . Was Sie sagen! . . . Von der Brunneckshöhe? . . . Ach, die Ehre! . . . Wohl gar der Herr Premier aus Berlin, der so jählings auskratzen mußte?"

„Auskratzen? . . . Wie so? Was heißt das gute Frau?"

„Ach, verzeihen Sie, Herr Premier! Daß wir Weibsleute nie unsre Zunge nicht im Zaume haben. So herauszureden, was man doch nicht sagen darf! Na, 's ist halt einmal geschehen! . . . Freilich, nichts Gewisses weiß man nicht bei uns gemeinen Leuten. 'S lautet nur gerüchtweise, des Herrn Baron Vater hätten den gnäd'gen Herrn Baron Sohn . . . na . . . wie sprech' ich's denn nur aus?"

„Ein wenig in die Welt geschickt, damit er das Gruseln lerne. Nicht wahr, so stehts doch im Märchenbuche? Aber nun bin ich wieder da, für immer."

„Ei da glaub' ich's dem gnädigen Herrn, daß er heim eilt. Ja, bei Mutter'n! Da ist's halt am schönsten auf der ganzen Erde. Das ist so bei Reich und bei Arm. Aber der liebe Herrgott legt den liebsten Menschen die größten Steine in den Weg als „Denkmein"; oft just vor die Schwelle zum Glück; da hilft kein Zittern und wider den Stachel löcken. Diesmal ist's nun der gewaltig viele Schnee . . . Aber hören Sie's? Eben ruft's der Herr Inspektor dem Personal zu: der Zug kann einfahren."

„Hören Sie noch so fein?"

„Nur, wenn ich mit dem Gemüth horche; sonst nie nicht."

„Ah! . . . Doch . . . sagen Sie, liebe Frau" — Arnolds Stimme zitterte heftig — „kennen Sie das Waldwärterhaus Nr. 7, darin Holdermann's wohnen, Tante und Nichte?"

„Die? gnäd'ger Herr, sind nicht mehr da."

Als hätte er einen Schlag in das Gesicht erhalten, so erschrocken taumelte Arnold zurück. „Frau," fuhr er auf, „wissen Sie das genau?"

„So genau wie ich fünf Finger an meiner Hand habe. Im vorigen Sommer sind sie fortgezogen; 's weiß kein Mensch nicht, wohin. Ob's der Lori zu einsam war in der ewigen Waldstille? Sie hatte ja wohl in der Hauptstadt gedient, oder warum sie sonst fort sind? . . . Ja, die Lori! 'S war ein apartes Ding, immer angezogen wie eine Prinzessin und Lackstiefelchen an den Füßen; aber hübsch war sie, bildhübsch, und gut, seelengut, Herr Premier . . . Und wie die mit der Alten that! Als wär die eine leibhaftige Fürstin. Ich bitt' Eins! Die war doch halt kein bischen mehr, als die Lori selbst, ganz armer Leute Kind."

„Kannten Sie die Nichte?"

„Na ob, gnäd'ger Herr! Die hat manche halbe Stunde auf meinem Bettrand gesessen, als ich das Fieber hatte, und mir die gute Suppe und den Wein löffelweise in den Mund gegeben. Und sie halten's doch halt auch nicht übrig, die Holdermann's."

„Zweigbahn nach der Haltestelle Z., Station B., Bad L.! Einsteigen! rief der Schaffner herein. Wie im Traume, langsam, als habe er Stundenlang Zeit, arbeitete sich Arnold in den schweren Pelz, drückte die Bibermütze auf den Blondkopf und hing sich die Kuriertasche um. Das alte Mütterchen sah ihm verwundert zu im Vorüberhasten und nickte „glückliche Reise gnäd'ger Herr Premier, und fröhliche Heimkehr!"

Zerstreut erwiderte er den freundlichen Gruß.

Ach, wo war nun all' die freudige Eile? Dahin, dahin! Keinen Zweck und kein Ziel mehr! Sie war ja fort, auf und davon, um deretwillen er über das Meer herübergekommen war; vielleicht schon mit einem Andern verheirathet; er hatte sie ja selbst freigegeben . . . Nun fing es von neuem an, das Wandern! Ach und er war müde, todtmüde. Hier bleiben konnte er nicht, keine Woche. Sollte er nicht lieber stehenden Fußes wieder umkehren? Ja, es war das beste. Doch Vater und Mutter? Sie noch einmal sehen, sprechen, ihren Segen mit hinausnehmen in die Wüste des Lebens, dann fort, fort, so rasch und so weit, als nur möglich. Mit diesen Gedanken bestieg und verließ er den Zug. Bad L., die letzte Station, lag ja zu Füßen der Brunneckshöhe; in einer Viertelstunde konnte er oben sein, wenn er rüstig ausschritt.

Er blickte hinauf, fast gleichgiltig, hoffnungslos, auch dort kein andres Licht, als ein schwachschimmernder Schein aus den Bedientenstuben. Es war ja auch Mitternacht; doch selbst in den Schlafzimmern der Eltern lauter dunkle Fenster: waren sie in einen andern Schloßflügel verlegt? Mechanisch verhandelte er mit einem Dienstmanne, welcher sein Gepäck dem Portier übergeben sollte. Er hätte getrost alles drüben lassen können über dem Ocean, auch die Perlenschnur für seine — einst seine — Lori. Warum hatte er eine solche gewählt! Perlen bedeuten Thränen. So lang, wie in dieser Nachtstunde, war ihm der Weg da herauf noch niemals geworden; selbst der Himmel hatte keinen Stern für ihn. Dunkel, trüb und schwer zogen die Wolken über ihn hin. Jetzt fing es auch wieder an zu schneien; die scharfen Flocken trafen sein Gesicht wie Nadeln und der Schnee unter seinen Füßen knisterte und knarrte; er merkte es nicht, sah nicht einmal hin nach dem Vaterhause. Am Schloßthore läutete er wie jeder Fremde, gleichgiltig, matt; erst als von den Ställen her ein bekanntes Wiehern und das Freudegebell der Hunde daherdrang, legte er den Kopf an die eiskalte Steinfassung des Thorbogens und stöhnte wie ein wunder Hirsch.

O Heimath, süße Heimath!

Ein ihm fremder Diener mit Stab und Laterne öffnete ihm.

„Ist die Herrschaft noch zu sprechen?" fragte Arnold.

„Bedaure, nein. Mit wem habe ich die Ehre?"

„Lassen Sie mich nur ein, ich werde erwartet."

„Bedaure. Ich habe keine Instruktion, und die Herrschaft ist nicht zu Haus."

„Mensch! Sagen Sie die Wahrheit. Nicht zu Haus? In dieser Nachtstunde! So sind sie verreist?"

„Verreist? Nein. In Gesellschaft. Um Drei ist die Kammerfrau befohlen, der gnädigen Frau beim Auskleiden zu helfen. Sonst weiß ich nichts."

„Aber doch wohl den Namen der Gastgeber?"

„Zu dienen. Baron von Droyßig auf Droyßighof, einer der Herren Schwiegersöhne."

„Nun, so werde ich warten. Schließen Sie mir eines der Fremdenzimmer auf oder führen Sie mich in einen anderen Raum. Es ist keine Temperatur dazu, hier draußen zu stehen, bis Sie sich entschließen, Ihre ganz unnützen Einwände vom Stapel zu lassen. Ich bin der Sohn des Hauses . . ."

Ein diabolisches Lachen hallte ihm entgegen. „Das könnte Jeder behaupten. Herr von Brunneck wird nicht erwartet, sonst wäre die Herrschaft hier geblieben. Geben mir der gnädige Herr seine Karte und bemühen sich morgen wieder."

„Sind Sie des Teufels, Mann? Rufen Sie augenblicklich den Kammerdiener oder den Hausmeister."

an, durch welchen das Haus die Genehmigung zu der gerichtlichen Verfolgung des Abg. Schneider wegen des Vergehens der Aufreizung gegen die jüdische Religionsgemeinschaft ertheilt.

Paris, 22. Nov. Der wegen Spionage angeklagte Oesterreicher Stubenrauch wurde heute freigesprochen. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt.

Paris, 23. Nov. Einer Mittheilung des Finanzministers zufolge sind von den 65 Millionen, welche für Madagaskar bestimmt worden sind, erst 42 Millionen ausgegeben. Dagegen hat die Marine 21½ Millionen für Madagaskar gebraucht. Es soll ein Nachtragskredit von 5 bis 8 Millionen verlangt werden.

Rom, 22. Nov. Heute fanden die Leichenfeierlichkeiten für den Cardinal Bonaparte statt. 16 Cardinäle, der französische Botschafter Lefebore de Behaine und zahlreiche Prälaten waren anwesend.

London, 23. Nov. Das Gerücht, Prinz Heinrich von Battenberg werde an der Expedition gegen die Aschantis theilnehmen, bestätigt sich nicht.

Petersburg, 23. Nov. Die Taufe der Großfürstin Olga wird am 14/26. d. M., dem Geburtstage der Kaiserin-Wittwe und am Jahrestage der Vermählung des Kaiserpaares, stattfinden. Die hohen Staatsbeamten, der Hofstaat und die ausländischen Missionen mit ihren Damen und andern Persönlichkeiten sind eingeladen worden, sich am genannten Tage 10 Uhr zum Gottesdienste in Krasnoje-Selo einzufinden. — Der Kaiser besuchte gestern in Begleitung des Generaladmirals das in St. Petersburg eingetroffene Torpedoschiff „Sokol", das das schnellste Schiff der Welt sein soll. Der Kaiser besichtigte es eingehend.

Madrid, 23. Nov. Weitere 12 000 Mann gingen gestern nach Cuba ab.

Konstantinopel, 22. Nov. Die Consularberichte melden neue Unruhen aus armenischen Ortschaften, besonders aus dem Vilajet Siwas. In den Küstenstädten, namentlich in Ume, herrscht große Angst.

Konstantinopel, 23. Nov. Die armenischen Insurgenten aus Zeitun und Umgebung plünderten und zerstörten am 13. d. M. in den mohamedanischen Dörfern Kurdler 10 Häuser, Sussikuri 50 Häuser, Keschukere 51 Häuser, Mussali 31 Häuser ferner in Kerimli 40 Häuser. Zwei weitere Bataillone Infanterie sind infolgedessen dorthin abgesandt worden.

Cuba. Madrid, 22. Nov. Einem Berichterstatter des „Imparcial" hat der Insurgentenführer Calixto Garcia in New-York erklärt, die Aufständischen seien entschlossen, Zusammenstöße zu vermeiden und den Krieg zu verlängern, um so Spanien financiell zu Grunde zu richten. Sie hofften auch, von den Vereinigten Staaten die Anerkennung als kriegführende Partei zu erlangen.

— (Zu der Frage „Beichtsiegel und Eid") erhält die Nat.-Z. folgende Einsendung:

Unter dem Titel: „Die Mülhausener Schwurgerichtsverhandlung" bringt die Köln. Volksztg. (Zentrumsblatt) nachträglich einen, anscheinend von einem Juristen geschriebenen, besonnenen Artikel, der seine Mißbilligung über die klerikale Forderung ausspricht, daß es katholischen Geistlichen gestattet sein solle, unter Berufung auf das Beichtgeheimniß, wissentlich einen Falscheid straflos zu schwören. So sehr wir uns über diese Unbefangenheit des Urtheils freuen, müssen wir dem rheinischen Centrumsblatt doch bemerken, daß es sich mit dieser Auffassung in schneidenden Gegensatz zur Theologie der Jesuiten setzt, die die wissentliche Ablegung eines Falscheides den Priestern zur Gewissenspflicht macht, so oft der Geistliche über seine Kenntniß aus der Beichte befragt wird. Zum Beweise führen wir die Worte des Jesuiten Lehmkuhl an, der in seinem „Lehrbuch der Moraltheologie" (7. Aufl. 2. Bd. S. 329) über das „Beichtsiegel" schreibt:

„Eine Frage über etwas, das der Priester aus der Beichte erfahren hat, ist an und für sich zu tadeln und zurückzuweisen. Kann aber der Beichtvater den Fragesteller nicht anders zurückweisen, oder kann er einen Verdacht gegen sein Beichtkind nicht anders beseitigen, so kann und muß er, selbst mit einem Eide, aussagen, daß das Beichtkind ihm das (was es ihm thatsächlich in der Beichte gesagt hat) nicht gesagt habe, und daß er ganz und gar nichts von dieser Sache wisse. Dies Alles kann und muß ohne jeden Schein einer Lüge gesagt werden, da dabei der Vorbehalt offensichtlich ist, daß der Beichtvater dies sage, und er es auch nicht anders sagen könne, als nur in seiner Eigenschaft als Privatmann. Als Privatmann aber weiß er thatsächlich nichts davon und als solcher hat ihm auch das Beichtkind nichts mitgetheilt, sondern nur als dem Stellvertreter Christi und Gottes. Sollte aber derjenige, der die sakrilegische Frage stellt, diesen Vorbehalt nicht kennen oder ihn nicht beachten, so ist das seine Sache. Ja, es ist sogar sehr gut, wenn er infolge seiner sakrilegischen Frage in Irrthum geführt wird."

Dies „Lehrbuch", das die Erlaubtheit des wissentlichen Falscheids lehrt, ist unter Approbation des Erzbischofs von Freiburg erschienen und ist in sehr zahlreichen Priesterseminarien des In- und Auslands im Gebrauch. Es liegt also hier wieder, wie so oft, der Fall vor, daß wohlmeinende und gebildete Katholiken gar nicht wissen, welch horrende Lehren die ultramontane, durch die Jesuiten beherrschte Theologie aufstellt. Viele Vertheidiger der ultramontanen, ganz jesuitisch gerichteten Theologie würden sich, wenn sie diese Theologie genauer kennten, mit Abscheu von ihr wenden.

Vermischtes.

— Herborn, 22. Nov. (Eine Feuerkugel von seltener Schönheit) war gestern Abend gegen 6 Uhr zu sehen. Scheinbar hatte dieselbe die Größe einer Kegelkugel, zog in flachem Parallelbogen von Osten nach Westen in ganz kurzer Entfernung am Monde vorbei und verschwand bald darauf am Horizont. Die Kugel leuchtete wie elektrisches Licht intensiv weiß, während der nachfolgende Feuerschweif außen gelb und innen wie Strontianfeuer schön roth erschien. (Auch in Siegen ist diese Feuerkugel verschiedentlich beobachtet worden.)

„Johann und der Hausmeister sind mit der Herrschaft gefahren; auch die Mädchen, Koch und Wirthschafterin sind dort, zur Bedienung; es ist des jungen Herrn von Droyßig TaufFest . . . Aber wir Andern sind zu Neujahr erst angetreten . . . Ich hab' die Ehre!"

Krach! Das Thor flog zu.

Arnold lachte so laut und unheimlich, daß ihm graute vor sich selbst. Da stand er, zum zweiten Male und von einem Bedienten von der Schwelle seines Vaterhauses verbannt, fremd geworden, arm, bettelarm! So kann Einer wahnsinnig werden, dachte er, und was er nun beginnen werde. Es war so kalt, daß man keinen Hund vor die Thür jagte, und er, der letzte Brunneck, wurde von Dienern seines Vaters fortgeschickt! Weiter, weiter! Finstern Antlitzes wandte er sich, den Rückweg nach L. wieder anzutreten und im Gasthaus ein Unterkommen für die Nacht zu suchen. Auf einmal blitzten die Sterne durch eine jäh zerrissene Wolkenschicht und mit ihrem tröstlich milden Schein fiel ein neuer Hoffnungsstrahl in seine umnachtete Seele: vielleicht hatte ihm Lori doch die Treue bewahrt, sich den Eltern genähert und des Vaters eisernen Willen besiegt? Gewiß, sie mußten von ihr wissen. Wozu sonst der Aufruf in der Zeitung?

„Komm' heim, komm' heim," flüsterte es neben ihm; es war der Nachtwind, die schneegebeugten Tannen zu beiden Seiten des Weges leise berührend. Ja, er mußte hin zu den Eltern, heute noch, gleich; und wenn sie nichts von ihr wußten, so ging er eben landauf, landab, bis er sie fand. Heine's „wo magst Du jetzo weilen, mein armes banges Kind?" zog ihm durch die Gedanken, schneller schritt er über den knarrenden Schnee hin, bestellte sich im ersten, besten Gasthause einen Schlitten und trat nach einer halben Stunde schnellsten Fahrens in das hellerleuchtete Herrenhaus zu Droyßighof.

Hier lärmten fremde, trinkende Kutscher, hastende Bedienten, geschäftige Zofen; Niemand beachtete den seltsamen Gast, obgleich fast Jedes ihn sah; man hielt ihn eben für einen der Geladenen, der sich verspätet hatte. (Fortsetzung folgt.)

— Herford, 23. Nov. (Reichstagswahl.) Die Herforder Zeitung meldet: Das Wahlergebniß ist: Amtsgerichtsrath Dr. Weihe (dc.) 6553, Bürgermeister Quentin (nl.) 3908, Hoffmann (soc.-dem.) 2383, Pfarrer Schall (deutschsocial) 213 Stimmen. Zersplittert 247 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Weihe und Quentin erforderlich.

— Bonn, 21. Nov. (Große Aufregung) herrschte Montag Morgen in der hiesigen Infanteriekaserne. Die gesammte Mannschaft des Bataillons mußte in der Frühe antreten und wurde eine allgemeine Revision vorgenommen. Grund zu der Maßregel war ein Diebstahl. Der Köchin im Offizierkasino war ein Betrag von 750 M. aus dem Schließkorbe gestohlen worden. Ein in der Küche beschäftigtes Dienstmädchen aus Poppelsdorf gab vorgestern Abend an, es habe oben einen Kerl gesehen, der mit Halsabschneiden gedroht habe. Die Untersuchung war ergebnißlos. Die Poppelsdorfer Polizei nahm sich der Sache energisch an und brachte auch bald Klarheit in dieselbe. Das erwähnte Dienstmädchen hatte nämlich selbst den Diebstahl begangen. Bei der Festnahme der Diebin wurden noch 150 M. vorgefunden. Ueber den Verbleib des übrigen Geldes verweigerte dieselbe die Auskunft.

— (Ist die Peitsche nöthig?) Die Zeitschrift für die rhein.-westf. Thierschutz-Vereine schreibt: Wer da glaubt, daß mindestens bei den Pferden, die man zur Arbeit gebraucht, die Peitsche ganz unentbehrlich sei, der mag einmal mit den Schweizer Alpenposten fahren, zumal mit den Schlittenposten über die Alpenpässe; da leisten die sehr guten und fast mit menschlicher Klugheit begabten Pferde die schwersten, anstrengendsten Fuhren — ohne Peitsche. — Aehnlich wird aus Norwegen berichtet. Dort werden die Hausthiere allgemein als Freunde und nicht als Sklaven der Menschen angesehen und behandelt. Böswilligkeit der Pferde ist infolgedessen unbekannt. Sobald die Füllen genügende Kraft haben, folgen sie der Mutter zur Arbeit, sei es auf das Feld oder auf die Landstraße, und gewöhnen sich so allmählich an das Geschirr. Die Pferde gehorchen dort der Stimme des Führenden mehr als der leitenden Hand. Aufsatzzügel kennt man nicht, und die Peitsche wird, wenn man sie überhaupt führt, wenig oder gar nicht gebraucht. Mit großer Sorgfalt verhütet man Ueberladung der Wagen, besonders wenn junge Pferde angespannt sind. Die Pferde sind wohlgenährt und bleiben bis in's hohe Alter zur Arbeit fähig.

— Mainz, 19. Nov. (Die hiesige Metzger-Innung) hat den bemerkenswerthen Beschluß gefaßt, den Preis des ausgelassenen Schweineschmalzes per Kilo um 40 Pfg. herabzusetzen, so daß das Kilo statt 1 Mk. 60 Pfg. nur 1 Mk. 20 Pfg. kostet. Die Innung glaubt durch diesen Beschluß das konsumirende Publikum von dem billigen und minderwerthigen sogenannten amerikanischen Schweineschmalz abwendig zu machen.

— Aachen, 22. Nov. (Vor der Strafkammer) standen der Fabrikarbeiter Johann Peter B. sowie der Kaplan Ewald E., beide aus Nöhe. Gegen B. lautete die Anklage auf Majestätsbeleidigung sowie des mit E. gemeinschaftlich begangenen Verbrechens aus § 175 des Strafgesetzbuches. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und nahmen infolge der umfangreichen Beweisaufnahme zwei Tage in Anspruch. Das Urtheil lautete gegen B. wegen Majestätsbeleidigung auf drei Monate und wegen Verbrechens aus § 175 auf zwei Monate Gefängniß, welche Strafen in vier Monate zusammengefaßt und von denen drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. Kaplan E. erhielt wegen fortgesetzten Verbrechens nach § 175 eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt und seine sofortige Verhaftung angeordnet.

— Ein Haberfeldtreiben) fand in der Nacht zum 17. d. M. um ½2 Uhr bei Schaftlach (Oberbayern) statt. Es mögen im Ganzen etwa 2—3000 Mann gewesen sein. Die Vorpostenkette erstreckte sich bis zu den Wohnhäusern des Ortes. Unter fürchterlichem Gejohle und Schießen begann das Treiben, dann wurden die bekannten Knittelverse vom Haberermeister abgelesen mit dem Schlußsatz: „Is dös wahr?" worauf das Gros mit einem Höllenspektakel antwortete: „Ja, wahr is!" dem dann der Befehl des Haberermeisters folgte: „Nacha treibt's zu!" und der Spektakel wiederholte sich. Getrieben wurde nur Einwohnern Schaftlachs. Interessant sind die am Thatort vorgefundenen Gegenstände: eine alte Putzmühle, Literkrüge von der Maltheserbrauerei München, alte Häfen, abgebranntes Feuerwerk und eine Kanone aus Holz. Diese ist ein mit Eisen beschlagener Holzklotz mit kolossalem konischen Trichter, etwa 2 Meter lang. Die Kanone war auf zwei Rädern fahrbar. Mit dem üblichen Hoch nebst Musik, welche das Lied spielte: „Was man aus Liebe thut" u. s. w., zogen die Haberer ab. Das Treiben dauerte über eine halbe Stunde. In Gmund wurde brieflich für die Haberer Bier und Essen bestellt. Das war selbstverständlich ein Scheinmanöver, um die Gendarmen irre zu führen. Der Kniff gelang, wenigstens bemerkte man in Gmund etwa 20 Gendarmen, darunter auch die von Schaftlach, während in Schaftlach selbst, wo getrieben wurde, kein einziger gewesen sein soll. Vereinzelte Schüsse, die in Gmund von 9 Uhr Abends an abgefeuert wurden, bestärkten die Gendarmerie in der Annahme, daß sie diesmal den Haberern ganz sicher auf der Spur sei.

— Berlin, 23. Nov. (Adolf Menzel) begeht am 8. December die 80 Wiederkehr seines Geburtstages. In der Berliner Kunstwelt rüstet man sich mit aller Kraft, diesen Tag in verschiedenartigster Weise würdig zu feiern. Außergewöhnliche Ehrungen des Jubilars von künstlerischen Körperschaften, wie aus privaten Kreisen werden vorbereitet, ja, man spricht sogar davon, daß der Kaiser dem greisen Meister eine ganz besondere Auszeichnung an diesem Tage erweisen werde. Unsere Leser werden sich erinnern, daß im Laufe des Sommers gelegentlich eines Kostüm-Gartenfestes in Sanssouci der Kaiser den Künstler durch eine poetische Ansprache gefeiert hat.

-- (An die Unrechte gekommen.) Neulich Abends passirte, aus einem von Artisten stark besuchten Lokal in der Linienstraße in Berlin kommend, ein junges Paar, der Komiker S. und dessen Braut, eine Sängerin, die Münzstraße. Die Beiden kamen in Streit und der Komiker ließ sich dazu hinreißen, seine Braut auf offener Straße zu schlagen. (!) Der Vorgang wurde von einem nachfolgenden Paar beobachtet, welches in Entrüstung darüber den Komiker zur Rede stellte. S. wollte nunmehr auch die zweite Dame schlagen (!), diese aber parirte geschickt den Hieb, trieb dem Angreifer den Zylinderhut ein und bearbeitete das Gesicht des Komikers mit ihren Fäusten so nachdrücklich, daß der Geschlagene um Gnade bat. Ein hinzukommender Schutzmann sistirte die vier Personen nach der Polizeiwache in der Kaiser Wilhelmstraße, wo sich die Schlägerin als „Athletin" eines hiesigen Spezialitäten-Theaters auswies.

— (Das „skalpirte" Arbeitsmädchen), Anna Dykiert, das vor acht Wochen auf dem Wäscheboden des Monopolhotels in Berlin mit dem Haar an eine Transmissionswelle gerieth und von dieser so lange herumgeschleudert wurde, bis ihr die ganze Kopfhaut abgerissen war, ist nun aus dem Krankenhause wieder entlassen worden. Das Mädchen ist zwar noch nicht ganz geheilt, aber doch soweit wieder hergestellt, daß seiner Entlassung keine Bedenken mehr im Wege standen. Der Kopf hat durch Transplantation eine neue Haut erhalten, den Haarschmuck aber hat das nicht unschöne Mädchen für immer verloren, sodaß es eine Perrücke wird tragen müssen. Die geheilte Skalpirte wird wieder im Monopol-Hotel beschäftigt werden, und zwar mit leichteren Arbeiten.

— Kiel, 22. Nov. (Die kaiserlichen Prinzen.) Bestem Vernehmen nach werden Vorbereitungen getroffen, damit die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen im nächsten Frühjahr in der Nähe von Plön Wohnung nehmen können. Die Prinzen sollen in dem durch gesundes Klima und vortreffliche Lage ausgezeichneten Ort ihre Studien fortsetzen, zu welchem Zweck sowohl die bisherigen bewährten Lehrer mit übersiedeln, wie auch andere ausgezeichnete Lehrkräfte theils aus Plön, theils von der Universität in Kiel herangezogen werden sollen.

— (Radfahrerinnen) Die Straßburger Post schreibt: Wenn man in London im Hydepark oder in Paris im Bois de Boulogne spazieren geht, so begegnet man ganzen Schaaren von Radfahrerinnen. Selbst in Amerika treten die Stahlroßreiterinnen nicht so zahlreich auf, als in den Hauptstädten Englands und Frankreichs. Auch ist die englische und französische Presse den „Sportwomen" freundlicher gesinnt, als die amerikanische, welche zuweilen die Schale der grimmigsten Entrüstung über sie ausgießt. So lesen wir in der Newyorker Staatszeitung: „Mögen sie von Hause aus schön sein wie Göttinnen, so bilden sie auf dem Fahrrade stets eine gar traurige und armselige Figur. Diese gebückte Haltung und das unaufhörliche Strampeln mit den Beinen — welch ein trostloser Anblick! Das Mädchen, das sich auf das Stahlroß setzt, verdient sitzen zu bleiben. Nur zu, mögen sie immerhin zweirädeln, man wird sie trotzdem doch nicht — heirathen." In unserem guten Straßburg kommen die Radreiterinnen nur ganz vereinzelt vor, und wo sich eine „Dame als Selbstroß" auf der Straße zeigt, bleiben die Kinder stehen, wie beim Anblick eines Chinesen.

— (Von der Familie Bonaparte.) Der, wie gemeldet, am 19. d. in Rom unerwartet verstorbene Kardinal Lucian Bonaparte war der Enkel des gleichnamigen Bruders Napoleons I. Er war in Rom am 15. Nov. 1828 geboren; sein Vater war Prinz Karl Bonaparte, der durch seine zoologischen Studien in wissenschaftlichen Kreisen bekannt war, seine Mutter, Prinzessin Zenaide Bonaparte, die Tochter Josefs I., des ehemaligen Königs von Neapel und von Spanien. Der Großvater Lucian war, wie die Magdeb. Z. schreibt, bei Napoleon I. nicht in großer Gunst: erst 1815, nach der Entweichung von Elba, wurde er französischer Prinz und kaiserliche Hoheit; Napoleon III. erkannte aber Titel und Prädikat der Nachkommen nicht an, sondern verlieh ihnen nur den Titel Prinzen und Prinzessinnen Bonaparte und gestattete nur, daß der jeweilige Chef der Linie das Prädikat „Altesse" führen durfte. Der jetzt verstorbene Lucian hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet und darin Dank seiner Verwandtschaft mit Napoleon III. auch seine Laufbahn gemacht. Im März 1868 wurde er von Pius IX. zum Kardinal ernannt. Der Ernennung nach sind jetzt nur noch 2 Mitglieder des Kardinalkollegiums älter als Lucian Bonaparte, der Kardinaldiakon Mertel, der ihm schon seit 1858 angehört, und Prinz Hohenlohe, der Bruder des Reichskanzlers, der 1866 zum Kardinal ernannt wurde. Seit dem Tode seines älteren Bruders Josef (1865) war Kardinal Bonaparte auch Besitzer der Titel eines Principe de Canino und Musignano (sie wurden seinem Großvater 1814 vom Papste verliehen). Diese Titel sind nunmehr auf den einzigen noch lebenden Bruder Napoleon Karl, geb. 1839, übergegangen, und da dieser keine Söhne hat, so werden sie nach seinem Tode auf den Prinzen Roland, einen Vetter, übergehen, dessen Frau die Tochter des Spielbankpächters Blanc war, und der bis vor Kurzem Aktionär der Bankgesellschaft von Monte Carlo war, vielleicht es heute noch ist.

— (Die Raubgier der Hechte) ist bekanntlich eine maßlose. Kürzlich angelte ein passionirter Sportfischer im Lunan in Perthshire, und war eben im Begriff, einen Barsch zu landen, als ein aufspringender Hecht ihm diesen nebst einem Stück Angelschnur raubte und verschlang. Der Betreffende führte verschiedenes Angelzeug mit sich; er machte eine Hechtangel zurecht, warf sie aus, und nach wenigen Minuten hatte er das Glück, einen Hecht zu landen. Derselbe mog vier Pfund und enthielt den eben verschluckten Barsch und die abgerissene Angelschnur.

— San Sebastian, 19. Nov. (Ein Bekehrter.) In der spanischen Presse wir großes Aufheben gemacht von dem in diesen Tagen erfolgten Uebertritt eines Soldaten zur römisch-katholischen Kirche. Die Taufe des beim 12. Infanterie-Regiment stehenden Mannes, dessen Vater Thürhüter einer protestantischen Capelle in Madrid sein soll und der protestantisch erzogen wurde, erfolgte gestern durch den Bischof von Sion in der Pfarrkirche Del Buen Suceso in Madrid. Die Königin war Path n und ließ sich durch den General-Adjutanten Martitegui vertreten, der zu der feierlichen Handlung wie zu einer großartigen Haupt- und Staatsaction in einem Hof-Galawagen angefahren kam. Außer dem Obersten des Regiments war dessen ganzes Officiercorps und der Brigade-General Torreblanca an der Spitze von Abordnungen sämmtlicher Truppentheile der Garnison erschienen. Abends 6½ Uhr ging der neubekehrte Katholik in Begleitung seines Feldwebels zum königlichen Schloß, um sich einen klingenden Lohn für seine Wiedertaufe zu holen. Die Königin gab ihm eine goldene Medaille mit Kette mit einer auf die Taufe sich beziehenden Inschrift und eine Börse mit 500 Pesetas.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 25. Nov. (Todtenfest.) Ein schneidender Ostwind, der den Wanderer selbst in warmer Kleidung erschauern machte, fegte gestern durch die Straßen und verstärkte sich noch am Lindenberge, wohin eine förmliche Prozession von Personen zog, die ihren verstorbenen Lieben irgendwelchen Gräberschmuck zu widmen gekommen waren. Schon am Samstag hatte man zahlreiche Kränze niedergelegt; gestern, zu vorgerückter Nachmittagsstunde, erschienen sicher die meisten Gräber des neuen Theils geschmückt, während auch auf dem alten Theil manch freundliches Liebeszeichen aus der Wildniß hervorleuchtete. Leichter Schnee bedeckte die Wege und die Gräberreihen, der ganzen Landschaft einen echt winterlichen Charakter verleihend. In ernster Haltung, bei den neueren Gräbern vielfach mit thränenverschleiertem Blick, bewegte man sich an den Hügeln vorüber, oder stand sinnend, der stillen Schläfer liebend gedenkend, an deren letzter Ruhestätte. O laßt sie ruhen, ihnen ist wohl im engen Kämmerlein! — Die geringe Sterblichkeit in unserer Stadt hat es mit sich gebracht, daß der auf dem seitherigen Friedhof noch zur Verfügung gestandene Raum bedeutend länger ausreicht, als man angenommen hatte; man glaubte denselben mit dem Schlusse dieses Jahres gefüllt und reicht nunmehr mit demselben allem Vermuthen nach noch auf Monate im neuen Jahre hinaus. Auf dieser Schätzung beruht denn auch wohl die Behandlung des neuen Theils, der in diesen Tagen mit flüssigem Dünger überfahren worden ist, was bekanntlich für Feld und Wiese sehr zuträglich, für einen demnächstigen Friedhof aber nicht gerade nothwendig erscheint. Der gute Ackerboden genügt zur Anlage von Gräbern vollständig, ja zur raschen Verwesung ist sogar recht armes, nach Dünger hungriges Erdreich das förderlichste. — Schon sanken die Abendschatten hernieder, als die letzten Leidtragenden den Friedhof verließen. Von der Martinikirche her klang helles Glockengeläute, zum Abendgottesdienst und zur wiederholten Feier des heiligen Abendmahls rufend, das auch schon Vormittags in der Nicolaikirche an zahlreiche Andächtige gespendet worden war. Der sehr feierliche Gottesdienst war noch gehoben worden durch die Mitwirkung des ev. Kirchenchors, der unter Leitung des Herrn Musikdirector Hofmann seine Chöre in ganz erhebender Weise zum Vortrag brachte. — Die Adventszeit steht nun vor der Thüre, mit dem großen Freudenfeste für jung und alt abschließend. Und wie die Winterzeit regelmäßig Bitten für die hungernden Vögel mit sich bringt, so die Weihnachtszeit in verstärktem Maße, in eindringlichster Weise die Bitte: „Gedenket der Armen!"

* Siegen, 25. Nov. (Zur Richtigstellung.) Der Unternehmer Friedr. Schleifenbaum hierselbst besitzt einen größeren Bestand alter Münzen, sämmtlich frühere Coursmünzen preußischen Gepräges. Seitens der Polizeibehörde hatte man den Verdacht erhoben, diese Münzen seien von dem Besitzer bei irgend welcher Erdarbeit gefunden und ohne Anmeldung behalten worden. Man hatte dieselben deßhalb in Beschlag genommen. Eine angestellte Untersuchung hat indeß keinerlei Anhalt für diesen Verdacht geboten und sind nunmehr die sämmtlichen Münzen ihrem Besitzer zurückgegeben worden. Derselbe wird seinen kleinen Schatz nunmehr dem Silberwerthe nach veräußern. Einige seltenere Thalerstücke sind schon früher von ihm zu angemessenen Preisen veräußert worden.

—z Siegen, 25. Nov. (Künstler-Conzert.) Das gestern Abend im Kaisergarten stattgefundene erste Künstler-Conzert der Miß Lilli Congesti aus Düsseldorf war leider, um im Interesse des Wirthes zu sprechen, schwach besucht und steht zu erwarten, daß der Besuch des heutigen Conzertes, das vorweg im komischen Charakter gehalten werden soll, ein besserer sein wird. Die Stille des gestrigen Todtenfesttages wirkte eben nachhaltig auf alle öffentlichen Vergnügungen.

B Hilchenbach, 25. Nov. (Gedenket der Vögel!) Der so auf einmal eingetretene Winter ermahnt die Vogelfreunde, auch unserer gefiederten Mitgeschöpfe zu gedenken und ihnen für eine milde Unterstützung bezüglich des Futters vorsorglich zu sein. — Was der Dohnenfang für Folgen hat, wird derjenige gewahr, der aufmerksam des Sommers oder Winters durch die Hochwaldungen unserer Gegend wandert. So sah ich auf der letzten Fußwanderung von Feudingen nach Lahnhof durch das schöne Ilsethal mit seinem krystallhellen Wasser, golden schimmernden Bachforellen, und dem sagenumwobenen Heiligenborn (Ilsequelle), welches jedem Naturfreund zu durchwandern hiermit angerathen wird, nur eine Rabenkrähe, 2 Holzhäher und 2 Hanfmeisen (Schwarzköpfchen). Dem Naturfreund ist der Wald ohne Vögel eine Einöde in des Wortes weitestem Sinne. Daher beherzige der Vogelfreund, daß wir die wenigen über Winter bei unsere Wohnungen kommenden Vögel nicht überhören wollen, wenn solche bittend, mit abgebrochenen Tönen ihren Hunger vor unseren Thüren oder Fenstern uns mittheilen, daß sie so gerne unser Gast sein wollten bei des Winters Stürmen. — Das beste, der Natur am nächsten stehende Futter ist guter, ganzer Hafer mit etwas Hanfsamen vermischt, roher Talg von den Gedärmen, oder frischer, ungesalzener Schweinespeck oder rohes Schmalz, mittelst Bindfäden an der Spitze von Baumästen festgebunden, daß die Stücke frei schweben. Dann wird jeder, der jenes Körnerfutter in entsprechende Gefäße auf dem Fenster anbringt, über Winter Freude an den hungrigen befiederten Sängern des Waldes und Feldes haben und ihr Gebahren in nächster Nähe von der warmen Stube aus beobachten können. Das Schälen des Hafers und Hanfsamens gehört zur Natur und ist sogar nothwendig vor dem Fressen der Kerne. Gewarnt sei vor allen gesalzenen Küchen- und Tischabfällen, als: Solberknochen, gesalzen und getrocknet; werden solche den Meißen vorgelegt, so führt dies jedesmal den Tod derselben über kurz oder lang herbei.

Handel und Industrie.

** Siegen, 25 Nov. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 22. Nov.:		am 23. Nov.:
Kupfer	£ 42 17 6 bis 00 00 0	£ 00 00 0 bis 00 00 0	
Blei, engl.	£ 11 15 0. " 00 00 0	£ 00. 00 0 " 00 00. 0.	
" span.	£ 11 10 0. " 11 12 6	£ 00 00 0. " 00 00. 0.	
Zink, spez Marken	£ 15 00 0. " 15 05. 0	£ 00 00 0. " 00 00. 0.	
" gew. "	£ 14 17 6 " 00 00 0.	£ 00 00 0. " 00 00. 0.	
Zinn. Straits	£ 63 17. 6 " 64 00 0	£ 00 00 0. " 00 00. 0.	
" 3 Mon.	£ 64. 10 0 " 64 12. 6	£ 00. 00 0. " 00. 00. 0.	
Silberbarren	P. 30¾	P. 30¾	

Kupfer still; Blei fest und höher; Zink fester; Zinn ruhig.

Hamburg 22. Novbr. Silberbarren M 91,00 B., M. 90,50 G.; Goldbarren M. 2783 B., M. 2784 G. per Kilo.

Um ein Weihnachtsgeschenk, resp. dessen Wahl, braucht in diesem Jahre sicher Niemand in Verlegenheit zu sein, nachdem es der bekannten Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig gelungen ist, den reich illustrirten Prachtband **Tirol und Vorarlberg** fertig zu stellen. — In der dazu angefertigten Einbanddecke aus Celluloid — Elfenbein-Imitation — mit reichem Farbendruck zeigt sich der Gipfelpunkt modernster Ausstattungskunst. Diese Pracht-Einband-Decke überstrahlt sicher Alles, was sonst an Büchern auf dem Weihnachtstische Platz finden wird. Zudem ist der Preis fürs ganze Werk in so unübertroffenem Gewande, M. 20. — gewiß ein mäßiger zu nennen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen gern entgegen. Da aber in dieser hochelegantesten Ausstattung zunächst **nur fünfhundert Exemplare fürs ganze Deutsche Reich** in Arbeit sind, werden zögernde Besteller wohl mit einem Calico-Einband fürlieb nehmen müssen, in welchem das Werk um eine Mark billiger sein wird.

J. G. Reichwald, Siegen,

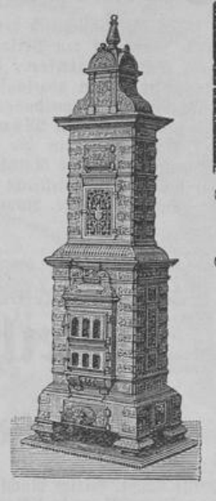
unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Ruh'sche, Rießner'sche, Lönholdt'sche, Gienant'sche

Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen

in **schwarz, bemalt** oder **vernickelt,** verbesserte amerik. Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.





Für gutes Brennen wird garantirt.

Wurmbach'sche

Regulir-Füll-Oefen

mit Patent-Drehrost, beständig brennend und mit gewöhnlichen Nußkohlen heizbar.

Anthracitkohlen nicht erforderlich.





Gewöhnliche

Regulir-Füll-Oefen

von den bedeutendsten Gießereien, sowie alle Sorten **Kachel-, Säulen-, Wormser- u. Darmstädter-Oefen** 2c. 2c.

Sämmtliche Waaren liefere in Siegen und nach den Hütten franco.

Oefen und Herde werden kostenfrei aufgestellt.

Für gutes Brennen wird garantirt.

Am gestrigen Todtenfeste, Morgens 1/2 11 Uhr, verschied sanft zu einem besseren Leben unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der langjährige Kirchenälteste

Ferdinand Flender,

nach 14tägigem Krankenlager im Alter von 78 Jahren, welches statt besonderer Anzeige hierdurch mittheilen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weidenau, Siegen, Funkernhees, Buschhütten, den 25. November 1895.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch den 27. Novbr., Geburtstag des Verstorbenen, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause (Meinhardt) aus.



Gustav Hinderthür,

Siegen, oberhalb der kath. Kirche,

empfiehlt sein reichassortirtes

Lager aller Arten Lampen

und

Beleuchtungs-Gegenständen

für Gas u. Petroleum,

unter billigsten Preisen und Garantie für tadelloses Brennen.

Kaiseröl stets vorräthig.

Oberhalb der katholischen Kirche.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle die so sehr beliebten

Haarketten

mit Beschlag, kurze oder lange, von 1 Mark an und höher. **Bouquets** und **Landschaften** zum Einrahmen, **Brochen** und **Ringe** 2c. werden geschmackvoll von den mir eingesandten Haaren angefertigt.

NB. Unterricht im Kettenflechten und **Anfertigen** von **Haarbildern** ertheilt billigst

H. Lehn, Coiffeur.

9, Marburgerstrasse 9.

Bitte auf Firma und Haus-Nr. zu achten.

Empfehle mein Lager in Musikinstrumenten aller Art,

Saiten versch. Qualität (deutsche u. römische) sowie alle andern Bestandtheile für sämmtliche Musikinstrumente.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Siegen. Martin Lück.

Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl

empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Heifer I., Siegen, Löhrstr.,

3 Mark-Bazar.

Feinste **Ofen-Glanz-Pomade** empfiehlt **Thomas Siebel,** Kornmarkt 20.

Ia. **Astrachan-Caviar** empfiehlt **H. Beulke.**

Luxus-Artikel. Gebrauchsgegenstände.

Die Eröffnung

meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige hiermit ergebenst an.

Carl Buch, Markt.

Puppen. Spielwaaren.

Ecke der Kölner- und Löhrstraße. **Rob. Schuss** Ecke der Kölner- und Löhrstraße.

empfiehlt bei billiger und reeller Bedienung:

Regenmäntel für Erwachsene u. **Kinderregenmäntel**

in großer geschmackvoller Auswahl.

Regenmantel-Stoffe

in vielen Qualitäten und in allen Preislagen.

Auf die Anfertigung nach Maaß wird besonders Werth gelegt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

die Trauernachricht, daß es dem Herrn gefallen hat, heute Morgen 5 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lisette Römer

nach langem, schwerem Krankenlager zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Siegen, Messel, den 23. November 1895.

Die Beerdigung findet Dienstag den 26., Mittags 2 Uhr statt.

California Portwein.

GOLDEN CROWN.

Edler, bouquetreicher **Frühstückswein,** naturrein, ohne Zusatz von Sprit

Bestes Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten ärztlicherseits sehr empfohlen.

Mk. 2,00 per Flasche liefert

Schöler & Bungert, Eiserfeld.

Perforirtes

Closetpapier

auf Rollen

Marke „Tannenbaum" ist das Beste.

Aus feinster Tannenholz-Cellulose hergestellt, verhütet, da leicht löslich, das Verstopfen der Closetröhren.

Perforirt Closetpapier auf Rollen stellt sich im Gebrauche weit billiger als geschnittenes in Buchform, da bei letzterem immer mehr Blätter als nöthig auf einmal abgerissen werden.

1 Rolle 60 Pfg.,
bei 12 » 50 »

empfiehlt

C. Heifer I, Löhrstraße.

Kölner Dombau-Lotterie,

Hauptgewinn 75000 **Mark** baar,
» 30000 » »
» 15000 » »

Loose à 3 Mark empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Louis Schmidt Nachfl., Schulplatz 3, Siegen, Schulplatz 3.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.

Loose à 3 M. 30 sind zu haben bei **M. Lück.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

In Siegen vorräthig in der **Kogler'schen Buchhandlung.**

Patent-**Myrrholin-Seife** à Stück 50 Pfg. empfiehlt

Th. Siebel, Siegen, 20 Kornmarkt 20.

Kölner Dombau-Lotterie.

Loose à 3 M. empfiehlt

M. Lück.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

wurden hocherfreut

Dr. Bucholtz u. Frau, geb. **Vogel.**

Siegen, 25. November 1895.

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

wurden hocherfreut

Otto Kippenberger und **Frau,** **Charlotte** geb. **Neff.**

Siegen, 25. Novbr. 1895.

Musikverein.

Beginn der Uebungen zu „Paulus".

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),

sowie

Nußschmiedekohlen

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Gute Schreibtinte, gute Copirtinte

bei

Siegen, Markt 2.

Herm. Montanus, Buchhandlung.

Wieder angekommen!

Feinste Toilettenseifen

(nicht Abfallseife) in Pfund-Packeten per Pfd. 50 Pfg.

H. Lehn, 9 Marburgerstr. 9.

Paniermehl,

das Pfund zu 20 Pfg., empfiehlt

Adolf Horn, Siegen.

Vertrauensposten auf einem industriellen Werke wird von einem jungen verh. Mann, der jahrelang einen derartigen Posten begleitet, Umstände halber gesucht. Derselbe besitzt gute Zeugnisse über tadellose Lebensführung, ist gewandt im Rechnen und Schreiben, auch kaufm. vorgebildet, durchaus solid, zuverlässig und energisch. Eintritt nach Wunsch. — Gef. Anerbieten unter **A. Z. 25** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.



Ein großes

Vogelbauer,

Burg mit Thürmen darstellend, für 10—12 Vögel auskömmlich Raum bietend, mit bequeme: Bade-Einrichtung, steht mangels Raum sehr preiswürdig zum Verkauf.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Bibelstunden

Dienstag Abend 8 Uhr in der Schule zu Sieghütte.

Mittwoch Abend 8 Uhr im Confirmandenhause.

Desgl. in der Kleinkinderschule zu Hammerhütte.

Desgl. in der Aufschule.

Steuerveranlagung für 1896|97.

Da die hinsichtlich der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von unter 3000 Mark auf den Personenstandszetteln mitgetheilte Frist zur **Anmeldung von Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträgen und Lebensversicherungsprämien** abgelaufen ist, aber feststeht, daß der größte Theil der Steuerpflichtigen die Anmeldungen noch nicht bewirkt hat, so wird die bezügliche Frist bis zum **30. dieses Monats** verlängert.

Wer bis dahin die vorgedachten Abzüge im Melde- und Steuerbureau (Zimmer Nr. 4 des Rathhauses) nicht unter Vorlage der Beläge geltend macht, hat sich eine ihn vielleicht über Gebühr belastende Veranlagung selbst zuzuschreiben.

Siegen, den 22. November 1895.

Der Magistrat.
Delius.

Weihnachtsalbum

von **W. Straube.**

17 der beliebtesten Weihnachtslieder.

Alle Jahre wieder.
Stille Nacht, heilige Nacht.
Dies ist der Tag, den Gott gemacht.
Du lieber, heil'ger frommer Christ.
Ihr Kindelein kommet.
Ihr Hirten erwacht.
Es ist ein Ros' entsprungen.
Morgen, Kinder, wirds was geben.
Sei willkommen, Weihnachtsbaum.
Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen.
O Tannenbaum, o Tannenbaum.
Ich bete an die Macht der Liebe.
O du fröhliche, o du selige.
Lobt Gott ihr Christen allzugleich.
Gelobet seist du, Jesu Christ.
Jauchzet, ihr Himmel.
Lobt froh den Herrn.

Preis Mark 1,00.

Vorräthig bei:
Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

H. Beulke, Siegen,

Handlung in Colonialwaaren u. Delikatessen,

beehrt sich den Eingang der diesjährigen

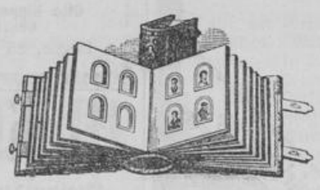
Gemüse-, Fleisch- und Fisch-Conserven

ergebenst anzuzeigen und bemerkt dabei besonders, daß die neuen Qualitäten **tadellos** ausfallen.

In **getrocknetem Obst** und **Südfrüchten** neuer Erndte, empfehle in **extra feiner Waare:**

Californische Apricosen,
geschälte Tafelbirnen,
Apfelringe (zinkfrei),
Ital. Brünellen,
Smyrna-Tafel-Feigen,
Catharina-Pflaumen,
Bosnische Pflaumen,
Malaga-Tafelrosinen,
Extra Sultana-Rosinen,
Carab. Eleme-Rosinen,
Citronat und **Orangeat,**
Sicil. Haselnüsse,
St. Giovanni-Haselnüsse (extra ausgewählte lange Früchte).
lufttrock. Wallnüsse,
franz. Marbots (extra groß),
gewählte Barimandeln,
Landgeklaubte Barimandeln,
Prinzeß-Mandeln,
Bozener Dauer-Maronen.

Alles zu den billigsten Tagespreisen.



Die
Photographische Anstalt
von
Th. Huster,

gegr. 1864,

empfiehlt sich zur bevorstehenden Weihnachtszeit namentlich in

Vergrößerungen

bis zur Lebensgröße in künstlerischer Ausführung.
Aufnahmezeit täglich bis 5 Uhr Nachmittags, auch bei ungünstiger Witterung in gleicher Güte.



Eine neue Sendung aller Art

Petroleumlampen

in den **neuesten Mustern** ist soeben eingetroffen.

Gleichfalls bringe ich mein reich ausgestattetes Lager in

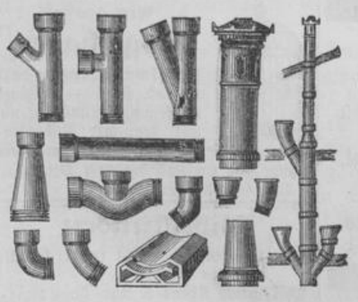
Gasbeleuchtungskörpern

in empfehlende Erinnerung.

F. Dienenthal.

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager **(Station Eintracht und Coblenzerstraße)** stets vorräthig in nur besten Qualitäten:



Ia. Portlandcement (Dyckerhoff),
Cementfabrikate,
Kaminsteine, Treppenstufen Platten für Trottoire, Flure 2c Krippen, Spülsteine, Sinkkasten (Regeneinlässe),
Feuerfeste Steine und Mörtel,
Thonrohre
in allen gangbaren Sorten und Weiten, bei höchsten Rabattsätzen,
Abortrichter
in Thon und Porzellan,
Thontröge,

Schlammfangeimer in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt. **Farbige Platten** für Küchen, Flure u. s. w., von den gangbarsten billigen bis zu den feinsten Mustern.

Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

Zum
Petroleum-Monopol.

Wir halten es für geboten, im Interesse aller am Petroleumhandel Betheiligten, sowie des consumirenden Publikums, ohne weiteres Commentar, die untenstehenden Schriftstücke zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

H. Rieth & Co.,
Gesellschaft für den Verkauf von Nobel-Petroleum.

COPIE.

FERD. FABER,
Duisburg am Rhein.

Duisburg, den 1. November 1895.

Herrn

p. p.

in . . .

Wie mir mitgetheilt wurde, beziehen Sie außer amerikanischem auch russisches Petroleum.

Wenn Sie nun vielleicht auch dieses russische Oel unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Russisches Petroleum" weiter verkaufen sollten, was ich nicht weiß, so ist immer noch nicht ausgeschlossen, daß durch Unachtsamkeit eines Arbeiters oder sonst eine Verwechselung der Fässer vorkommen kann, durch die dann aber der gute Ruf der Qualität des amerikanischen Petrols sehr leiden könnte, was ich auf jeden Fall vermeiden möchte. Sollte hierdurch die mit Ihrer Postkarte vom 5. October gemeldete Klage über die Qualität des Petrols vielleicht in Zusammenhang stehen? man sollte es fast annehmen.

Ich muß Sie daher bitten, entweder nur amerikanisches Petrol zu führen, einerlei ob Sie es von der D. A. P. G. oder der amerikanischen Konkurrenz kaufen, oder aber auf weitere Käufe ab hier zu verzichten, da ich meine Offerten einstellen müßte, wenn Sie weiter russisches Petrol beziehen. Ich sehe Ihrer Nachricht entgegen und zeichne

Hochachtend
FERD. FABER.

COPIE.

Antwerpen den 8. November 1895.

Herrn

Ferd. Faber,

Duisburg a. Rhein.

Mehrere unserer Kunden haben uns Ihre Briefe eingesandt, in welchen Sie als Agent der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft (D. A. P. G.) sich erlauben, diese Herren Kaufleute herunterzukanzeln, weil dieselben das Ihnen unentbehrlich gewordene russische Petroleum von uns beziehen.

Abgesehen davon, daß unsere Freunde sich Ihren Polizeistyl nicht gefallen zu lassen brauchen, bitten dieselben uns um Kenntnißnahme und Beantwortung Ihrer Drohbriefe und der darin enthaltenen Verdächtigungen, was hiermit geschehen soll.

Die vielfach veröffentlichten Analysen und Zeugnisse hervorragender Chemiker und Eisenbahnverwaltungen haben zur Genüge dargethan, daß unser russ. Petroleum besser ist als Ihr bisheriges noch so genanntes pennsylvanisches. Wir werden Ihnen das Vergnügen machen, eine neue Reihe von Veröffentlichungen solcher Zeugnisse heute zu beginnen. Sie haben vielleicht heute noch einen gewissen Vorrath solchen Petroleums, welches Sie noch „rein pennsylvanisches" nennen, vielleicht haben Sie es auch schon längst nicht mehr. Jedenfalls ist aus den eigenen Circularen Ihrer D. A. P. G. zu ersehen, daß das Petroleum, welches dieselbe in Zukunft importiren wird, nur noch Lima-Oel sein wird, dessen schlechtere Qualität dem deutschen Publikum aus früheren praktischen Erfahrungen genügend bekannt ist. Dieselbe D. A. P. G. bekennt selbst in ihrem Circular vom letzten Monat Oktober, daß aus dem Lima-Oel ein schlechtes Leuchtpetroleum gewonnen wurde. Ob aber dasselbe inzwischen plötzlich besser geworden ist und den eingestandenen höchst nachtheiligen Schwefelgehalt verloren hat, das ist bisher nur Ihre Theorie, aber in der Praxis dem deutschen Publikum noch lange nicht bewiesen.

Es scheint uns, daß die Klagen über Ihr Petroleum, welche Sie in Ihrem obigen Briefe von Ihren Kunden erhalten zu haben documentiren, in der letzten Zeit wiederholt bei Ihnen einlaufen, und da möchten Sie gern unser russisches Petrol dafür verantwortlich machen! Aber das ist doch etwas zu ungeschickt ausgedacht.

Ueber unser russisches Petroleum laufen bei uns solche Klagen nicht ein trotz unseres stark zunehmenden Absatzes. Uebrigens sind Sie selbst ja früher ein guter und angenehmer Kunde von uns gewesen, der niemals über die Qualität klagte, bevor die D. A. P. G. Sie mit festem Gehalt engagirte.

Zu großer Schwefelgehalt veranlaßt bekanntlich schlechtes Brennen und gesundheitsschädlichen Geruch. Wir garantiren unser russisches Petroleum frei von allem Schwefelgehalt. Da sollten Sie doch froh sein, daß es noch russisches Petroleum giebt, denn womit sollten Ihre und unsere Kunden das Lima-Oel aufbessern, wenn nicht mit unserem russischen?

Die Zeit ist vielleicht nicht mehr fern, wo diejenigen Kunden, welche russisches Petroleum bis dato noch nicht bezogen haben, es haben müssen, weil Ihr Lima-Oel ungemischt nicht mehr genügt. Wozu also solche Polizeibriefe loslassen gegen einen verwandten Artikel, der Ihrem Geschäft vielleicht noch große Dienste leisten kann.

Hochachtend!
H. RIETH & Co.

Den Empfang der
Neuheiten in Regen- und Winter-Mänteln
für Damen und Kinder zeigen ergebenst an

D. & M. Spickermann,
49 Markt 49.

Ferner empfehlen unser reichhaltiges Lager in den **neusten Kleiderstoffen,** auch im Ausschnitt.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Gut erhaltenes amerikanisches
Billard
wird zu kaufen gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt
Wilh. Prinz, unt. Hain.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Futtersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Meyer's Volksbücher,
neu und vollständig, gegen 1100 Bändchen, sind billig abzugeben.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Gewinnliste 4. Classe 193. Lotterie liegt bei mir zur gefl. Einsicht offen und bitte ich die Loose 1. Klasse 194. Lotterie **baldigst** bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Rothe Kreuz-Loose zu Mk. 3.30 das Stück halte ebenfalls empfohlen.

Große Geld-Lotterie
zur Restaurirung der Lamberti-Kirche in Münster.

Hauptgewinn 300 000 Mark.
» 50 000 »
» 40 000 »
» 30 000 »

Baar ohne Abzug zahlbar.
Ziehung: 1. Klasse 14 Dez., 2. Klasse 16. Januar, 3. Klasse 12.–14. März.
Loose 1. Klasse 3 M., ganze Voll-Loose für alle 3 Klassen 10 Mark, empfiehlt und versendet

Louis Schmidt Nachfl.,
Schulplatz 3.

Berliner
Rothe Kreuz-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 M. baar,
» 50 000 » »
» 25 000 » »
» 15 000 » »

Loose à Mark 3.30 empfiehlt und versendet

Louis Schmidt Nachfl., Siegen.
Schulplatz 3.

Die von Herrn Dr. Bucholtz bewohnten Räume meines Hauses, Coblenzerstr. 4, werden zum 1. Januar miethfrei, können auf Wunsch aber auch schon früher bezogen werden.

Friedrich Gimbel.

Rothe und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsscheinen von Reichsanleihen,
und
Preußischen Zinsscheinen,
nach Vorschrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen